Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 93 / Herbst 2019 **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

*Liebe Freund*innen und Freunde,*

Atombomben in Büchel, Unrechtszustände in den Flüchtlingslagern, Waffenproduktion bei Rheinmetall, Kohle "ersetzen", Protest gegen Automobilwahn bei der IAA, Requiem für die Toten auf der Flucht,, Extinction Rebellion gegen die Klimakatastrophe, jede Woche Fridays for Future ... – die Liste ließe sich schier endlos fortsetzen. So zahllos sind die Missstände. Und so vielfältig sind die Bewegungen, die sich engagiert und solidarisch für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft einsetzen. Das ist beeindruckend und bietet viele Möglichkeiten, sich mit dem eigenen Engagement einzubringen. Und doch ist es auch notwendig, die eigenen Kräfte einzuteilen und Prioritäten zu setzen. Für uns bei Brot & Rosen hat das Weiterbestehen unseres Hauses der Gastfreundschaft sicherlich eine hohe Priorität. Und es ist gut, dass wir uns darüber hinaus – mal mehr, mal weniger – in andere Aktionszusammenhänge einbringen können. Mehr dazu auch hier im Rundbrief.

Mit herzlichen Grüßen aus Hamburg, Eure Brot & Rosen-Hausgemeinschaft

Thema:

Eine Welt ohne Grenzen

von Nora Ziegler

Nora Ziegler lebt als Mitglied der Catholic Worker Gemeinschaft London in einem Haus der Gastfreundschaft für obdachlose Migrant*innen und Geflüchtete. Dieser Artikel erschien in ihrem Rundbrief im Sommer 2018.

Am 19. Juni 2018 hielt der London Catholic Worker gemeinsam mit einigen anderen Gruppen, die sich ebenfalls für Geflüchtete und Migrant*innen einsetzen, eine Mahnwache vor dem britischen Innenministerium. Wir verlasen die Namen von Menschen, die an den europäischen Grenzen und wegen der extremen Abschreckungspolitik Großbritanniens gestorben waren. Wir taten dies, um an sie zu erinnern und um Gerechtigkeit für alle Geflüchteten und Migrant*innen einzufordern. Die Namen hatten wir von einer Liste, die die Zeitung „Guardian" am 20. Juni veröffentlicht hatte.

Ich werde manchmal gefragt, ob es überhaupt keine Grenzen geben solle. Ich finde diese Frage irreführend. Um zusammen zu leben und das Leben als Gemeinschaften und Gesellschaften zu organisieren, brauchen wir Strukturen und Institutionen. Wenn allerdings solche Strukturen unterdrückerisch und gewalttätig werden, sollten wir in der Lage sein, diese zu ändern, ihnen zu ....

Fortsetzung auf Seite 5

Ein Morgengebet vor dem Atomwaffenstandort und Fliegerhorst Büchel mit Birke Kleinwächter (l.) und Dietrich und Uta Gerstner (r.)

Thema:

Atomwaffen sind illegal

von Uta Gerstner

Im Juli nahmen Birke Kleinwächter und Dietrich und Uta Gerstner an der Internationalen Aktionswoche im Rahmen von „20 Wochen gegen 20 Atombomben" in Büchel in der Eifel teil.

Ganz Deutschland ist von Atomwaffen befreit – so habe ich lange gedacht.

War ich doch als Jugendliche in meiner Heimatregion Hunsrück auch aktiv gegen die atomaren Cruise Missiles-Raketen – bis diese dann dank des INF-Vertrags verschrottet wurden.

Und so wurde ganz Deutschland atomwaffenfrei - glaubte ich!

Doch heute weiß ich: die Verschweige-Taktik der NATO, die Verleugnung durch die Bundeswehr und das Totschweigen durch unsere Bundesregierung hatten *auch* mich hinters Licht geführt! Bis ich durch die unermüdliche Aufklärungsarbeit und die wachsende Widerstandsarbeit von Friedensaktivist*innen endlich aus dieser Illusion aufgeschreckt worden bin: Denn in Deutschland lagern noch immer 20 Atom-Bomben und warten auf ihren …

Fortsetzung auf Seite 7

Aus der Gemeinschaft:

Das Leben *im* Kaleidoskop

von Birke Kleinwächter

Jeden Tag könnte ich meinen Bericht aus der Gemeinschaft anders beginnen. Jeden Tag passiert etwas, hören wir etwas, tun wir etwas, was so gewichtig ist, dass es das Gewichtige vom Vortag erst einmal in den Schatten stellt.

So konnte ich beobachten, wie Jamal Madrine mit großer Geduld das Fahrradfahren auf unserem Hof beibrachte. Eines Morgens ergab es sich, dass Jamal und ich zusammen frühstückten und wir auf das Thema Flucht kamen. Er erzählte mir von seiner Flucht zu Fuß durch Europa und wie schrecklich die Grenzübertrittversuche in Ungarn oder Bulgarien waren. Oder MitbewohnerInnen haben Termine in der Ausländerbehörde, die einen erhalten die erhofften Papiere, die anderen nicht. Ali versucht den richtigen Ausbildungsplatz für sich zu finden. Blanche hat, unter Vorbehalt, eine Ausbildung anfangen können, und Shirley wird dies im September tun. Und seit ein paar Tagen wissen wir, dass die Hamburger Härtefallkommission sich für Doks einsetzt, auf dass er endlich ein sicheres Aufenthalts- und Arbeitsrecht in Deutschland erhalte!

Aus Freude schenkte uns Nazih M. eines seiner Bilder nach dem Fest

Sommer in der Stadt

In den Wochen seit Juni hat sich unsere Hausgemeinschaft sehr verändert:

Noch vor den Ferien zog *JS.* aus. Alle miteinander hatten wir erlebt, dass das Zusammenleben mit einem Menschen, die ein großes Bedürfnis nach einem eigenen Schutzraum hat und gleichzeitig häufig die Grenzen Anderer übertritt, schwierig ist. Zum Glück war der Auszug eine einvernehmliche Entscheidung. JS ist noch nicht am Ziel ihrer Hoffnungen angelangt, hat aber ein Zuhause gefunden, in dem sie besser klar kommt.

Jhansson, unser hoffentlich zukünftiger Opernsänger, ist nach drei Monaten Mitwohnen bei uns zurück in Kolumbien, um seine Wiedereinreise für das Master-Gesangsstudium in Lübeck vorzubereiten. Während er hier war, füllte er unser Haus beim Üben mit seiner sonoren Bariton-Stimme. Und das Abschiedskonzert mit ihm war große Klasse!

Jamal geht nach Niedersachsen, wo seine Familie lebt und wo er endlich sein Asylverfahren in Deutschland durchführen lassen kann.

Joel Gerstner machte Zwischenstation zuhause zwischen Freiwilligendienst in Paris und der Aufnahme seines Studiums in Nancy.

Große Sorgen machen wir uns um unseren ägyptischen Mitbewohner Y., der Anfang August einen schweren Unfall mit seinem Moped hatte und diverse Operationen über sich ergehen lassen musste. Er war im Krankenhaus in guten Händen, aber was das für seine Zukunft und die seiner Frau bedeutet, bleibt abzuwarten.

Seit einer Woche lebt *Kr.* bei uns. Weil sie 18 geworden ist, soll sie plötzlich abgeschoben werden. Und das trotz eines Ausbildungsplatzes in der Altenpflege! Stellt Euch vor, Eure Kinder werden 18, bevor sie die Schule oder Ausbildung abschließen, und dürfen plötzlich nicht weiter lernen gehen. Ich verstehe unser politisches System oft nicht!

Unmittelbar nach den Hamburger Sommerferien fand unsere alljährliche Brot & Rosen-Kaffeetafel in Haus und Garten statt. Das Wetter machte einigermaßen mit und wir freuten uns über reichlich Besuch. Gerade für Menschen/ Nachbar*innen aus der Region, aber auch für Neugierige, ist dies eine gute Gelegenheit, uns wiederzusehen oder kennenzulernen. Erstmals stellte dabei ein ehemaliger Mitbewohner von Brot & Rosen, Nazih Mechref, der hier vor über 20 Jahren gelebt hatte, seine Kunstwerke aus. Großformatige Bilder in frohen Farben schmückten unser Wohnzimmer. Unser aktueller Hauskünstler Z. hängte auch einige seiner filigranen Zeichnungen auf.

Aktionen in Büchel...

Unser Sommer fand nicht nur im Haus statt. Im Juli war ich mit Uta und Dietrich Gerstner in Büchel (Eifel). Alle drei waren wir zum ersten Mal da und genossen das „internationale Familientreffen“ mit Catholic Worker-FreundInnen. Mich stärkten unsere täglichen Mahnwachen vor dem Haupttor und unsere Gebete am Haupttor.

Hamburger Damen-Duett im Bücheler Friedenscamp

Ich hatte vor (und nach) der Reise getestet, wie viele Menschen überhaupt wissen, was ich meine, wenn ich erzähle, dass ich nach Büchel fahre. Dass in Büchel illegal Atomwaffen der USA liegen, wissen erschreckend wenige. Wie viel ich persönlich riskieren kann und möchte im Protest gegen Atomwaffen angesichts so vieler verschiedener Missstände allein in unserem Land, ist eine offene Frage, die ich mit nach Hause genommen habe. Aber ich möchte, dass alle erfahren, wofür „Büchel“ steht, um sich am Widerstand dagegen beteiligen zu können.

...und Horst

Ende August beteiligten sich Dietrich Gerstner und ich mich an der Sommeraktion der Lebenslaute. Ziel unseres Protestes war das unsägliche Lager für Flüchtlinge in Horst in

Mecklenburg-Vorpommern – im Niemandsland zwischen Lauenburg und Boizenburg. Wer kennt „Horst“? Wer weiß, wie viele Lager es in Deutschland gibt, in denen Geflüchtete wie in Freiluftgefängnissen (Selbstbeschreibung) leben?

Ich habe dadurch zwei (der sicher viel mehr) unsichtbaren Orte unseres Landes kennengelernt, dachte ich. Atomwaffenstationierung auf deutschem Boden sowie die Art der Unterbringung und des Umgangs mit Geflüchteten verstoßen gegen internationales Recht und sind auch nach deutschem Recht zum Teil nicht rechtmäßig.

Die Woche mit der Lebenslaute war mein persönliches Highlight. Wir hatten ein gut besetztes großes Orchester und viele Sänger*innen. Die Waldschule in Alt Jabel (bekannt durch den großen Brand auf dem Truppenübungsplatz bei Lübtheen, Westmecklenburg) war ein tolles Quartier für eine Woche. Wir wurden vegan bekocht und die sog. Aktionsunterstützung (AU) leistete logistische Meisterarbeit. Dreimal konzertierten wir: Am Freitag (16.8.) in Schwerin vor dem Palast der Ministerpräsidentin Schwesig (sie kam nicht zum Zuhören heraus) und am Sonntag (18.8.) vor dem Aufnahmelager Horst führten wir unsere offiziellen Konzerte auf. Der Höhepunkt für alle Beteiligten war aber das Konzert am Samstag (17.8.) im Innenhof des Lagers. „Mit Orchester und Chor öffnen wir das Tor“ war das Motto, mit dem wir für die Aktionswoche geworben hatten. Die patenten Handwerker unter uns hatten erkannt, wie wir das Lager betreten können, ohne etwas kaputt zu machen. Es war wie ein Wunder – das „Rote Meer“ lag flach vor uns und wir konnten mit Instrumenten und Notenständern durch eine Öffnung schreiten. Das Konzert, umgeben vom Publikum der Bewohner*innen, war phantastisch. Sie sangen mit bei allem, was sie kannten, und klatschten im Rhythmus. Als wir den Gefangenenchor von Verdi (aus der Oper „Nabucco“) sangen und der Chor hinter mir seinen vollen Klang entwickelte, lief mir eine Gänsehaut über den Rücken. Wo, wenn nicht an einem Unrechtsort wie hier, muss dieser Chor gesungen werden, empfand ich. Ein Mitglied der Lebenslaute-AU, der draußen vor dem Haupttor mit anderen ebenfalls für Musik gesorgt hatte, beschrieb hinterher, dass alle, die nach dem Konzert durch dieses Tor rauskamen, glückliche Gesichter hatten. Ja, ich war erfüllt! Aber ich war mir auch schmerzhaft bewusst, dass wir wieder gehen konnten im Unterschied zu den Menschen im Lager. Kurze Zeit später wurden wir allerdings bei unseren Autos von einem riesigen Polizeiaufgebot empfangen und mussten alle unsere Personalien zur Überprüfung abgeben. Die Einrichtungsleitung hatte uns, entgegen der anfänglichen „Duldung“, doch noch wegen Hausfriedensbruchs angezeigt. Wir hoffen auf sehr viele Gerichtsverfahren, um vielleicht auf diesem Weg endlich die Missstände anprangern zu können.

Ein bisschen erschöpft, aber auch staunend blicke ich auf den Sommer zurück. Vieles hat mir bewusst gemacht, dass wir nie wissen können, was kommen wird. Vieles ist möglich, wenn die innere Haltung stimmt (Beispiel Lebenslaute). Gebete helfen gegen Ohnmacht (Beispiel Büchel). Ich freue mich über unsere tolle Hausgemeinschaft, die sich auch dann (weiter) um alles kümmerte, als wir aus der Kerngemeinschaft alle verreist waren.

Aus der Gemeinschaft:

Aus Kampala nach Hamburg

Ich bin Madrine aus Uganda und bin 25 Jahre alt. Von 2017 bis 2018 war ich als Freiwillige bei der „Arche“ in Uganda. Die Arche ist eine Gemeinschaft, die Hoffnung für Menschen mit Behinderungen bringt.

Die Arche ist eine Partner-Organisation von Eirene – Christliche Friedensdienste, die mit verschiedenen Organisationen in Deutschland und in der ganzen Welt zusammen arbeiten. Und so kam ich in Kontakt mit diesem internationalen Freiwilligenaustauschprogramm.

Seit vier Monaten nun bin ich als eine internationale Freiwillige bei Brot & Rosen und ich freue mich auf die spannenden Erfahrungen hier.

Brot & Rosen ist eine Gemeinschaft, die Hoffnung für Flüchtlinge schafft. Ich habe viele Aufgaben bei Brot & Rosen. So helfe ich z.B. bei der Hausarbeit und gehe zur wöchentlichen Mahnwache.

Jeden Mittwoch bin ich bei der Bramfelder Laterne, dem Eine-Welt-Laden im Stadtteil, und helfe dort sowohl bei der Bildungsarbeit mit den Jugendlichen als auch beim Einkauf für den Laden.

Außerdem engagiere ich mich jeden Donnerstag bei der Arche-Gemeinschaft in Hamburg-Volksdorf, wo behinderte Menschen in einem großen Haus zusammen leben. Ich helfe bei der Zubereitung des Abendessens und bei der Hauswäsche, unterstütze die BewohnerInnen bei der Körperhygiene und biete Sportaktivitäten an.

Ich lerne sehr viel durch diese verschiedenen Aktivitäten und durch das Zusammensein mit Menschen aus verschiedenen Hintergründen.

Frieden auf der ganzen Welt ist sehr wichtig für mich. Ich finde es traurig, dass Tag für Tag viele Menschen aufgrund von politischer Instabilität und Katastrophen zu Flüchtlingen werden – und die Welt macht nichts dagegen. Vielleicht können wir zusammen für den Frieden arbeiten, damit die Welt besser für alle wird!

Madrine Namuddu

Aktion:

Grenzen überwinden!

Wir gedenken der vielen Toten auf der Flucht mit einem Requiem-Gottesdienst am Volkstrauertag, dem 17. November um 18 Uhr in der Hauptkirche St. Jacobi.

Präsident Trump möchte eine Mauer zwischen den USA und Mexiko bauen, um die Migration von Süd nach Nord zu stoppen. Dafür kommt viel Kritik auch aus dem Mund europäischer Politiker. Es wird von Menschenrechten gesprochen und beklagt, dass das viele Geld sinnvoller ausgegeben werden könnte.

Aber ist das nicht die pure Heuchelei?!

Denn Mauern umgeben die EU schon lange hin zu unseren südlichen und östlichen Nachbarn. In Ceuta und Melilla, den spanischen Gebieten in Marokko, sind es riesige Zäune mit rasiermesserscharfem Stacheldraht, die ein Stück Europa von Afrika trennen. Ähnlich ist es zwischen Bulgarien und der Türkei. Das Mittelmeer ist zu einer schier unüberwindlichen Wasser-Mauer an der Südgrenze der Festung Europa geworden. Dort sterben jedes Jahr tausende Schutzsuchende in diesem nassen Grab, da es keine legalen Fluchtwege gibt. Um diesen Skandal öffentlich zu benennen, hat der Hirnkost-Verlag Ende 2018 das Buch „**Todesursache Flucht: Eine unvollständige Liste**“ veröffentlicht. Das Anliegen ist, die Todesfälle von weit über 30.000 Menschen an den EU-Grenzen zu dokumentieren. (Und dabei sind die wohl ebenso vielen Toten in den Wüsten südlich der EU-Grenzen nicht mitgezählt.) Durch Themenartikel wird versucht, die Politik, die dahinter steckt, zu analysieren und offen zu legen.

Grundlegend sind die Mauern in unseren Köpfen: Sie trennen „uns“ von „ihnen“. Wir sind die „drinnen“ und sie sind „draußen“. Und dort sollen sie laut EU-Politik auch bleiben.

2019 ist ein weiteres tödliches Jahr für all die verzweifelten, hoffnungsvollen Menschen, die auf ihrer Flucht versuchen, das rettende Ufer Europas zu erreichen.

Und dann werden noch die Seenotretter*innen gleichzeitig kriminalisiert und ihnen wird mit der Haft hinter Mauern gedroht.

An dieses Sterben an tödlichen Grenzen erinnern wir seit über zehn Jahren mit einem Gottesdienst am Volkstrauertag. Requiem - Gedenken an die Toten auf der Flucht, im Mittelmeer, in der nordafrikanischen / libyschen Wüste und an den Grenzzäunen. Das ist aktueller denn je! Der Toten gedenken bedeutet, sich für die Lebenden einzusetzen. Das Gedenken ist auch eine Anklage gegen die Mauern der EU, gegen die immer weiter fortschreitende Abschottungspolitik und ein Plädoyer für ein echtes, zukunftsweisendes Miteinander der Menschen, das Mauern überwindet.

Gemeinsam mit der Flüchtlingsbeauftragten der Nordkirche, Pastorin Dietlind Jochims, Hauptpastorin Astrid Kleist von der Hauptkirche St. Jacobi und dem Flüchtlingsseelsorger der Caritas, Andreas Petrausch u.a. laden wir ein zu diesem besonderen Gottesdienst.

Wer sich in einem **Projektchor** am Gottesdienst beteiligen möchte, melde sich bitte bei uns.

Zuvor finden vom 22. August bis zum 14. November öffentliche Andachten und Demonstrationen für die Seenotrettung statt. Dazu im Folgenden mehr.

Dietrich Gerstner

Seenotrettung. Jetzt!

Die Hamburger Citykirchen zeigen Flagge: ab dem 22. August bis zum 14. November 2019 findet jeweils donnerstags um 17.15 Uhr vor der Hauptkirche St. Petri eine Andacht zum Thema Seenotrettung. Jetzt! statt. Im Anschluss daran werden die Anwesenden in einem Demonstrationszug zum Rathausmarkt gehen und dort den „Palermo-Appell“ verlesen.

Der Palermo-Appell war von Bischof Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche Deutschlands, am 3. Juni 2019 auf Sizilien formuliert worden. Bedford-Strohm ruft darin die Politik zum sofortigen Handeln in Bezug auf die Seenotrettung auf und fordert eine zukunftsfähige Migrationspolitik.

Lisa Tsang, Gemeindepastorin in St. Jacobi: „Es ist ein Skandal, dass wir Menschen ertrinken oder hilflos im Mittelmeer treiben lassen. Als Christinnen und Christen machen wir mit Beten und Demonstrieren auf dieses Unrecht aufmerksam. Wir laden alle ein, uns an den Donnerstagen mit Gebet und Demo zu unterstützen, um diese Not nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Wir unterstützen ausdrücklich den Palermo-Appell und fordern seine zügige Umsetzung in geltendes Recht.“

Die Aktion ist eine Initiative der Hamburger Citykirchen: St. Georg, St. Jacobi, St. Katharinen, St. Marien-Dom, St. Michaelis, St. Petri, Evangelisch-reformierte Kirche, Flussschifferkirche, Ökumenisches Forum HafenCity sowie der Hoffnungsorte Hamburg. In Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Hamburg.

Pressemitteilung der Hamburger Citykirchen

Eine Welt ohne Grenzen

Fortsetzung von Seite 1

... widerstehen und sie manchmal auch abzuschaffen. Unsere europäischen Grenzen sind kein natürliches Phänomen. Sie sind gesellschaftliche und politische Einrichtungen, die in den letzten Jahren zunehmend militarisiert wurden, so dass die Menschen gezwungen wurden, immer gefährlichere Reiserouten zu nehmen, was wiederum das Leiden und den Tod von Tausenden verursacht hat. Die feindselige Abschreckungspolitik von Großbritannien beraubt Menschen der grundlegenden Fähigkeit zum Überleben und an der Gesellschaft teilzunehmen. Sie zerstört Familien, den Selbstwert und die geistige Gesundheit von Menschen, so wie sie auch Ursache für das Sterben durch Verhungern, Mangel an medizinischer Versorgung und Selbstmord ist.

Militarisierte Grenzen und feindselige Einwanderungspolitik(en) beschützen die Mächtigen und Reichen von den armgemachten, den entwurzelten und den entrechteten Menschen dieser Erde. Je mehr Macht in den reichsten und mächtigsten Ländern der Erde konzentriert ist, um so mehr Menschen werden zum Zentrum der Macht angezogen und getrieben. Der einzige Weg, diese Bewegung zu stoppen, ist entweder der Einsatz unbarmherziger Gewalt oder die Dezentralisierung der Macht, und zwar durch Umverteilung des Reichtums und die Entmilitarisierung der Grenzen.

In unserer globalisierten Welt mit riesigen und wachsenden Ungleichheiten an Reichtum und Macht können nationale Grenzen als eine Form der Segregation im Sinne einer Trennung der Unterdrückten von den Unterdrücker*innen verstanden werden und Migration als eine Art Bürgerrechtsbewegung. Migration, Zuflucht suchen und das Anbieten von Gastfreundschaft und die Unterstützung für Migrant*innen und Geflüchtete können als Akte des Zivilen Ungehorsams gesehen werden, die ungerechte Institutionen und ihre Politik herausfordern. Migrant*innen, Geflüchtete und ihre Verbündeten widerstehen und unterwandern Grenzen nicht nur, sondern sie weigern sich, die ihnen zugrunde liegende Logik zu verinnerlichen. Wir bestehen darauf, dass alle Menschen, unabhängig von ihrer Nationalität, den gleichen Wert und die gleiche Würde und das Recht auf Bewegungsfreiheit in unserer gemeinsamen Welt haben.

Es gibt eine klare christliche Berufung, die Fremden willkommen zu heißen und ungerechte gesellschaftliche und politische Strukturen herauszufordern. Als Christ*innen haben wir die Verantwortung, dass wir Stellung beziehen gegen gewalttätige Grenzen und Einwanderungspolitiken. Es gibt jedoch manchmal die Tendenz, Fluchtbewegungen nur als humanitäre Aufgabe anzusehen. Dieser Ansatz hilft den Geflüchteten, ohne die politischen Praktiken, die Menschen zur Migration zwingen oder sie ihrer grundlegenden Rechte berauben, zu hinterfragen. Andererseits fällt manchmal das Argument, dass wir uns auf die Ursachen für Migration (und Flucht) wie Kriege, Waffenhandel und Klimawandel konzentrieren sollten, statt nationale Grenzen zu kritisieren. Allerdings ist eine wesentliche strukturelle Ursache für Migration die extreme Konzentration weltweiter Macht, die durch die Existenz nationaler Grenzen ermöglicht wird.

Nora Ziegler ist eine Friedensaktivistin, Autorin und Mitglied der Catholic Worker Gemeinschaft, London.

Was hält uns von einer tieferen Kritik der Grenzen ab? Diejenigen, die privilegiert sind durch unterdrückerische Strukturen wie Grenzen, haben Mitleid mit den Unterdrückten. Aber sie befürchten, dass die Abschaffung dieser Strukturen zu Anarchie und Chaos führen würde. Die Frage der Grenzen kann nicht von der weltweiten Ungerechtigkeit getrennt werden, und es ist sicherlich schwer zu akzeptieren, dass ein weltweites System der (Rassen-)Trennung / Segregation den Reichtum und die Macht für uns Menschen in Europa schützt. Die Frage für uns Christ*innen ist letztlich, ob wir an Grenzen glauben, um unseren Reichtum aufzuhäufen, oder ob wir an Gott glauben, die Leben in Fülle für alle ihre Kinder verspricht?

Gott ist schon bei den Migrant*innen und Geflüchteten, begleitet sie auf ihren Wegen, in den Gefängnissen, weint mit ihnen über ihre Ablehnungsbescheide und gibt ihnen Hoffnung und Kraft zum Durchhalten. Gottes Geistkraft war gegenwärtig bei unserer Mahnwache, als wir um die toten Migrant*innen und Geflüchteten trauerten, und diese Geistkraft ist gegenwärtig in unserem Haus der Gastfreundschaft und ermöglicht es uns, trotz unserer Unterschiede, zusammen zu leben, uns zu lieben und auszuhalten. Gottes Geistkraft ist schon und war schon immer in der Stille am Wirken, um unsere Staatsgrenzen und unterdrückerischen Institutionen umzustürzen und die Macht und den Reichtum unter allen Menschen zu verteilen.

Ich sehe es als Gottes Gnade an, dass die Geistkraft Wege findet, die ungerechten Regeln und Institutionen aufzubrechen und umzustürzen, die wir aufbauen und an denen wir festhalten, oftmals in dem guten Glauben, dass wir uns für fair und großherzig halten, oder auch aus Furcht und aus Gefühlen der Machtlosigkeit. Unsere Herausforderung ist es nicht, eine perfekte Welt zu entwerfen. Unsere Herausforderung ist es, auf die Geistkraft in unserem Herzen zu hören und ihr zu erlauben, uns über Grenzen hinweg zu führen und uns zu bewegen, dass wir unsere Türen öffnen.

Thema:

„Wir haben ein Zeichen gesetzt am Unrechtsort“

Ernst-Ludwig Iskenius, von seinen Freund*innen Elu genannt, ist Arzt und unermüdlicher Streiter für die Rechte der Geflüchteten im Zentralen Erstaufnahmelager Horst. Dort berät er seit Jahren gemeinsam mit der Initiative Pro Bleibereicht Geflüchtete in rechtlichen und medizinischen Fragen – vor dem Tor, da er Hausverbot erhalten hat. Außerdem ist er in der Aktionsunterstützung der Gruppe Lebenslaute (und bei vielen anderen Projekten) aktiv. Hier sein Dank an die Lebenslaute-Freunde und –Freundinnen nach dem Abschluss der Aktionen.

Wir öffnen das Tor... – frohe Gesichter beim Betreten des Lagers

Liebe Freund*innen, nachdem nun die zentrale Sommeraktion vorbei, alles aufgeräumt, abgerechnet ist und die meisten sich in ihren Alltag zurückfinden müssen, komme ich auch dazu, mich bei jedem/r Einzelnen von Euch mich noch einmal zu bedanken.

Diese erfreuliche Rückmeldung bekamen wir nach dem Konzert im Lager: “All people here speaking about your concert and they enjoy it so much. Thank you for everything.”

Als ich im Januar das Erstaufnahmelager Horst als Spielort für das zentrale Aktionskonzert in diesem Jahr vorschlug, kamen ja viele skeptische Stimmen, und ich selbst war unsicher, ob es der richtige Ort für Lebenslaute ist.

Aber in einem war ich mir sicher: Dieser Unrechtsort braucht mehr Aufmerksamkeit. Und jedes Mal, wenn ich draußen vor dem Tor Beratung bei Wind und Regen für Geflüchtete machen musste, weil man mich nicht rein lässt, zuletzt mit einem weinenden Kind, das ich nicht zu seiner Mutter bringen durfte, empfand ich, dass nicht nur die Würde der Geflüchteten mit Füßen getreten wird, sondern dass ich jedes Mal ohnmächtig akzeptieren muss, dass auch meine Würde, meine Rechte in dieser demokratischen Gesellschaft durch die bürokratischen Regeln verletzt werden.

Nun konnte ich mit Euch einmal frei und selbstgewählt diesen Ort betreten und das tun, was wir meiner Meinung nach immer tun sollten: Die Isolation dieser Menschen zu durchbrechen.

Das haben wir gemeinsam geschafft und da haben wir gemeinsam ein Zeichen gesetzt. Ich war in diesem Augenblick, als wir dort standen und Musik machten, als die Menschen kamen und zuhörten, lachten und sich freuten, selbst befreit von der Ohnmacht. Darauf wurde ich während Eures Konzertes von der Leiterin dieser Einrichtung angesprochen, als sie mir sagte: "Na, Herr Iskenius, nun haben Sie ihren Willen bekommen und sind einmal in der Einrichtung drin," woraufhin sie drohend hinzufügte: "Aber Sie müssen die Konsequenzen tragen." Ich habe ihr geantwortet: "Solange ich so würdelose Beratungen vor dem Lager machen muss, trage ich solche Konsequenzen gerne."

Ihr habt es möglich gemacht, ein Zeichen gegen die Ohnmacht zu setzen, und ich bin fest der Überzeugung, dass dieses Zeichen wirksam sein wird. Danke für diese Unterstützung.

Euer Elu

Abschlusskonzert mit reger Beteiligung aus nah und fern vor *dem Tor, nachdem wir die Bewohner*innen tags zuvor beim Konzert im Lager persönlich eingeladen hatten.*

Atomwaffen sind illegal

Fortsetzung von Seite 1

... Einsatz!

Sie lauern in einer kleinen, abseits gelegenen Grenzregion auf einem Bundeswehr-Gelände, in der Eifel, dem Fliegerhorst Büchel. Dort sind nicht nur viele Bundeswehr-SoldatInnen sondern im Rahmen der „atomaren Teilhabe“ auch US-Militärs stationiert, die üben – für welchen Ernstfall? –, die US-amerikanischen Atombomben an deutsche Tornado-Kampfflugzeuge zu montieren.

Diese Tornados hätten für den Hin- und Rückweg eine maximale Flugdistanz von etwa 600 km – wo könnten sie eine dieser Atombomben mit der Zerstörungswucht von mindestens 13x Hiroshima also abwerfen: in Mecklenburg, über München oder Berlin, oder WO? - Was für ein atomarer Irrsinn!!

Gott sei Dank regt sich aber auch seit Jahren der Widerstand dagegen, und er wird mit dem Protest „Büchel ist überall - 20 Wochen gegen 20 Atombomben“ immer größer!

Inspiriert von unseren Catholic-Worker-Gemeinschafts-Freund*innen aus den USA, Niederlanden und England beteiligten wir uns bei der Internationalen Woche im Juli im Friedens- und Widerstandscamp beim Fliegerhorst. Zusammen mit über 10 US-amerikanischen Friedensaktivist*innen haben wir im Zeltdorf campiert, erzählt und diskutiert, uns informiert und Aktionen vorbereitet,

Mit der morgen- und abendlichen Mahnwache vor dem Haupttor protestierten wir gegen die Atomwaffen und ihre Tabuisierung, und wir beteten bei den täglichen Morgen- und Abendandachten für Frieden in einer atomwaffenfreien Welt.

Susan Crane und Margriet Bos innerhalb des ersten Zaunes

Aus unserer Gruppe heraus versuchte am Morgen des 10. Juli 2019 eine 11-köpfige internationale Delegation, darunter auch Birke und Dietrich, über die Einfahrtsstraße auf das Militärgelände zu kommen, um dem Oberkommandierenden folgende **Protestnote-Note** zu überbringen:

Wir fordern die Umsetzung der Atomwaffenverträge

Hiermit werden Sie als verantwortlicher Oberbefehlshaber angewiesen, jegliche Atomwaffen-Stationierung auf dem Fliegerhorst Büchel dauerhaft zu beenden.

BEGRÜNDUNG

Im Einklang mit der Charta der Vereinten Nationen, dem Gutachten des internationalen Gerichtshofs vom 8. Juli 1996 und des Vertrags über das Verbot von Atomwaffen von 2017 sind alle derzeit auf dem Fliegerhorst Büchel befindlichen Kernwaffen zu entfernen und an die PANTEX-Fabrik in Amarillo, Texas, Vereinigte Staaten von Amerika zurück zu geben.

Dort sollen sie unverzüglich demontiert werden, wie es die Vereinigten Staaten im Artikel VI des Vertrages vom 5. März 1970 über die Nichtverbreitung von Kernwaffen zugesagt haben.

Büchel, 10. Juli 2019, Internationale Friedensdelegation

Mahnwache vor dem Tor, im Hintergrund ein Tornado-Flieger

Leider wurden sie von der Polizei daran gehindert, die Petition zu übergeben. Denn die Polizei war ja auch immer dabei, um aufzupassen, dass alles „rechtens“ ablief ;-) Die Anzeige wegen Verletzung des Völkerrechts wollten sie allerdings nicht entgegen nehmen...

Und sie konnten es nicht verhindern, dass es einzelnen Catholic-Worker-Aktivist*innen immer wieder gelang, den angeblich hochgesicherten Zaun des Militärgeländes mit Hilfe einer Baumarkt-Metallschere zu durchqueren, um auch „drinnen“ unseren Protest gegen die illegalen Atom-Waffen zu zeigen.

Während die internationale Rüstungsspirale nach dem Ende des INF-Vertrages von den USA und Russland mit Milliarden von Dollar wieder hochgefahren wird, fehlt dieses Geld beim Kampf gegen Armut und für den Klimaschutz!

Daher freuen wir uns über jedes einzelne Hoffnungszeichen, den atomaren Waffenwahnsinn zu beenden: Herzliche Gratulation an die diesjährigen Empfängerinnen des Aachener Friedenspreis, die Anti-Atom-Aktivistin Marion Küpker für die Kampagne „Büchel ist überall. Atomwaffenfrei. Jetzt!“ und ihre Mitstreiterin Elke Koller für den Eifeler Initiativkreis gegen Atomwaffen in Büchel.

Sie wurden am 1. September 2019 für ihre unermüdliche Widerspruchs- und Widerstandsarbeit gegen die völkerrechtswidrigen Atombomben in Büchel gemeinsam ausgezeichnet.

Und wir laden alle Rundbrief-Leser*innen ein, sich dem Protest anzuschließen mit der beigelegten **Postkarte** des Friedensforums Neumünster „**Büchel abrüsten – Atomwaffen raus aus D!**“ Danke.

Solange Deutschland von Atomwaffen besetzt ist, wird auch ein von unbeugsamen Anti-Atom-Aktivist*innen bevölkertes Widerstandscamp in Büchel und überall nicht aufhören, sich dagegen zu wehren und die Öffentlichkeit wachzurütteln. Solange bis endlich auch Deutschland den UN-Vertrag von 2017 zum Verbot aller Atomwaffen unterzeichnet hat.

Weitere Infos unter: www.atomwaffenfrei.de und https://buechel-atombombenfrei.jimdo.com.

Wer denkt
daß die Feindesliebe
unpraktisch ist
der bedenkt nicht
die praktischen Folgen
des Feindeshasses

Erich Fried (für Helmut Gollwitzer)

Jeden Donnerstag, 10 – 11 Uhr: Mahnwache vor der Zentralen Ausländerbehörde (Hammer Straße 32-34) gegen Abschiebungen und für ein Bleiberecht. Wir freuen uns über MitstreiterInnen.

Jeden 3. Sonntag im Monat gibt es eine Mahnwache vor dem Flüchtlingslager in Nostorf-Horst (MV). Weitere Infos bei Pro Bleiberecht MV.

Brot & Rosen

Wir freuen uns mit Anju und Hamid über die Geburt ihres kleinen Matin! Möge der kleinen Familie ein sicheres Aufenthaltsrecht dazu gegeben werden, damit sie ihre Liebe in Sicherheit endlich leben können. Genauso freuen wir uns mit Vanessa für ihren kleinen Emmanuel!

Herzlich Willkommen

Offene Abende und Hausgottesdienste

Beginn: 18.30 h (Essen, bitte mit Anmeldung!), 19.30 h (Programm)

24. September: Honduras: Flucht vor Gewalt und Armut – Kampf für ein gutes Leben
2018 erreichte Honduras internationale Aufmerksamkeit, als die Karawanen der Migrant*innen Richtung Norden zogen. *Heike Kammer* war mit ihrem Puppentheater für Menschenrechte dort. Gemeinsam mit *Shirley Mendoza* berichtet sie von ihren Erfahrungen. Mit landestypischem Essen!

22. Oktober: „Mit Jesus auf die Barrikaden“
Ein Abend mit dem Film von Dorian Raßloff und einem anschließenden Gespräch mit *Michael Schade* vom Café Refugio in Harburg über die Verbindung von Glauben und Revolution!

3. Dezember: Adventlicher Abend bei Brot & Rosen
schon mal zum Vormerken...

22.8. – 14.11. (donnerstags): Seenotrettung Jetzt!
Andachten vor der Hauptkirche St. Petri mit anschließendem Demonstrationszug zum Rathausmarkt.
Ort: Mönckebergstraße Zeit: 17:15 bis ca. 18 Uhr

17. November, Volkstrauertag: Grenzen überwinden – Gedenkgottesdienst für die Toten auf der Flucht
18 Uhr: Requiem für die Toten an den EU-Grenzen
Ort: Hauptkirche St. Jacobi, Jakobikirchhof 22, Hamburg
Weitere Infos u.a. zum Chorprojekt auf unserer Internetseite.

"Brot & Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlichen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Wir leben gemeinsam mit obdachlosen Flüchtlingen in einem "Haus der Gastfreundschaft". Dabei sind wir dankbar für alle Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und UnterstützerInnen.

In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Uta und Dietrich Gerstner mit ihren Kindern Elias und Daniel, Birgit Gödde, sowie Birke Kleinwächter mit ihrer Tochter Lea-Susanna. Madrine Namuddu lebt als Süd-Nord-Freiwillige im BFD mit. Wechselnde Freiwillige verstärken unser „Haus der Gastfreundschaft“ für einige Wochen oder für länger.

"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Unsere Adresse: Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, Email: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

Spendenkonto: Diakonische Basisgemeinschaft e.V., Evangelische Bank, IBAN: DE04 5206 0410 0006 4225 94, BIC GENODEF1EK1.